

Neue Wege

Beratung und Hilfe bei Misshandlung, Vernachlässigung und sexuellem Missbrauch von Kindern

MONIKA BORMANN

Monika Bormann, Diplom-Psychologin und psych. Psychotherapeutin, ist Leiterin der Jugendhilfeeinrichtungen im Caritasverband für Bochum und Wattenscheid, bisher berufstätig in der Erziehungsberatung der Caritas und bei Neue Wege. E-Mail Monika.Bormann@caritas-bochum-ev.de

Vor zwei Jahrzehnten gründete der Caritasverband Bochum die Beratungsstelle »Neue Wege« als ärztliche und psychosoziale Beratungsstelle gegen Misshandlung, Vernachlässigung und sexuellen Missbrauch. Sie war von Anfang an in einer Kooperation von Jugendamt, Kinderklinik und Caritas als Hilfeangebot für Mädchen und Jungen konzipiert, die unter jedweder Form von Gewalt leiden mussten.

Das Angebot der Beratungsstelle »Neue Wege« sollte von Beginn an durch ein Team gewährleistet werden und qualifiziert sein, das aus Frauen und Männern unterschiedlicher psychosozialer Berufe bestand, die in der Lage waren, sowohl Beratung und Krisenintervention zu gestalten als auch Therapien durchzuführen. In den vergangenen Jahren ist Neue Wege beständig gewachsen, motiviert durch die konkreten Erfahrungen, die wir in der Beratungsarbeit machten.

Das erste unerwartete Problem, mit dem wir konfrontiert wurden, war die Tatsache, dass es Jungen und Mädchen gab, die ihrerseits sexuelle Übergriffe

ziert werden, weil so viele Jungen mit schwacher Begabung angemeldet wurden, die ein spezialisiertes Curriculum brauchten.

Der zweite Problembereich war, dass Kinder und Jugendliche oft Zeugen und Zeuginnen von Gewalt in der Familie sind (meist von Vätern, die die Mütter schlagen), aber nicht immer selbst geschlagen werden. Damit gehörten sie nicht in das Aufgabengebiet der Beratungsstelle, waren aber deutlich traumatisiert. Es gelang auch hierbei, die Politik von der Notwendigkeit dieser Arbeit zu überzeugen und wir konnten auch diesen Kindern Hilfe anbieten.

»Ein unerwartetes Problem in der Beratungsstelle stellten Jungen und Mädchen dar, die ihrerseits sexuelle Übergriffe machten«

machten, teilweise mit erheblicher Gewalt und gegen mehrere Kinder. Da dieses Problem innerhalb einer Familie auftauchen konnte durch Geschwisterincest oder Übergriffe unter Cousins und Cousinen, entschieden wir uns dafür, ein Konzept zur Behandlung dieser Kinder und Jugendlichen zu entwickeln. Dieses musste später weiter ausdifferen-

Zwei Themen wurden durch die Politik an uns herangetragen. Nachdem in mehreren Städten Kindstötungen durch die Eltern bekanntgeworden waren, präziserte die Bundesregierung ihre Anforderung an die Hilfeeinrichtungen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung und schuf die »insofern erfahrene Fachkraft«.



In Bochum entschied das Jugendamt, das Vorgehen dieser Fachkräfte zu qualifizieren und zu vereinheitlichen. Eine Verfahrensordnung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung war entwickelt worden und wurde zum gültigen Handlungsplan für alle. Ein Arbeitskreis von Schutzfachkräften wurde gebildet, die die Aufgabe hatte, die Schulungen durchzuführen und die Handlungskonzepte weiter zu entwickeln. An diesem Arbeitskreis ist Neue Wege beteiligt.

Das letzte große Thema war zwar in der Beratungsstelle immer präsent, wurde aber durch die Vorwürfe wegen sexuellen Missbrauchs und Gewalt in Heimen zu einem politischen Thema, bei dem sowohl die Bundesregierung als auch die katholische Bischofskonferenz zu dem Schluss kamen, dass in die Qualifizierung von Heimeinrichtungen investiert werden muss.

So konnten wir 2011 beginnen, den Bereich der Weiterbildung und des Coa-

ching deutlich auszubauen und zu qualifizieren.

In diesem Wechselspiel von fachlichen Notwendigkeiten und konkreten Bedarfen sowie politischen Debatten und Forderungen ist Neue Wege auf die heutige Größe gewachsen, die wir gern als Haus darstellen (vgl. Grafik).

Personell ist das Team in der Zeit von drei auf knapp sieben Stellen gewachsen, verteilt auf elf Beratungskräfte zuzüglich zwei Teilzeitsekretärinnen. Die Einrichtung arbeitet an zwei Standorten in Bochum, weil wir immer großen Wert darauf gelegt haben, dass Opfer und Täter nicht nebeneinander im Wartezimmer sitzen müssen.

Beratungsarbeit bei sexuellem Missbrauch und Gewalt gegen Kinder umfasst das ganze Handlungsspektrum: angefangen von der Beratung bei einem ersten Verdacht über die Krisenintervention und Planung der Sachverhaltsklärung, die Beratung und Begleitung

der Eltern und Bezugspersonen bis zur Therapie der missbrauchten und misshandelten Kinder, Jugendlichen und Heranwachsenden.

Ähnlich ist es in der Täterarbeit, wo es von der ersten Konfrontation mit dem Vorwurf über die Beratung und Begleitung der Eltern und Bezugspersonen, Arbeit an der Behandlungsmotivation bis zur Therapie geht.

Wenn man sich das breite Aufgabenspektrum ansieht und dabei berücksichtigt, dass es oft um Kindeswohlgefährdung und in der Regel um Straftaten geht, ist deutlich, dass eine Beratungsstelle hier nicht isoliert arbeiten kann. Neue Wege hat von Anfang an in enger Vernetzung mit den Hilfesystemen des Trägers Caritas, der Kommune und anderer Träger sowie darüber hinaus gearbeitet:

- in Bochum u. a.: mit der Bochumer Berufsgruppe gegen sexuellen Miss-

Jahr	Kinderschutzambulanz	Häusliche Gewalt	Rückfallvorbeugung	Gesamt
1992	185	–	–	185
1998	299	–	23	322
2000	287	–	75	362
2004	312	–	150	462
2005	336	6	154	496
2006	337	45	165	547
2007	379	99	218	696
2008	362	95	202	659
2009	393	85	178	656
2010	385	90	226	701

Die Fallzahlen in der Beratungsstelle »Neue Wege« in Bochum steigen bis zum Jahre 2006 stetig an. Seither haben sich die Fallzahlen offenbar eingependelt.

brauch an Mädchen und Jungen, mit dem Arbeitskreis gegen Misshandlung und sexualisierte Gewalt, mit dem »Runden Tisch gegen häusliche Gewalt«

- in der Region: mit den Fachberatungsstellen (u. a. regionaler Arbeitskreis der Fachberatungsstellen, LAG Täterarbeit)
- und bundesweit: u. a. mit der Arbeitsgemeinschaft der ärztlichen Beratungsstellen, mit der Deutschen Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Vernachlässigung und Misshandlung.

Die Berufsgruppe hat die Entwicklung der Täterarbeit mitgetragen, was für die Akzeptanz in der Helferszene wichtig war. Mit der Berufsgruppe haben wir Fachtagungen organisiert, die beispielsweise das große Problem der Glaubwürdigkeit bei kindlichen Zeugen und Zeuginnen angingen und die Hilfe für Opfer in Gerichtsverfahren. Nur durch diese Vernetzung konnten wir eine Zeugenbegleitung für das Bochumer Landgericht installieren; nur durch diese Vernetzungen haben wir eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Polizei, die die Kenntnis der je-

»Vernetzungen sind unerlässlich für das Entwickeln von fachlichen Standards und für die Sicherung der Qualität von Beratung«

Diese Vernetzungen sind unerlässlich, um die Fachdiskussion voranzutreiben und geeignete Qualitätsstandards zu entwickeln. Sie helfen aber auch, strukturelle Probleme in der Arbeit zu identifizieren und Lösungswege zu erarbeiten und umzusetzen.

So haben wir in Bochum über die Berufsgruppe sehr viel Öffentlichkeitsarbeit gemacht (Theater- und Filmvorführungen, Vorträge, Standarbeit) und gemeinsam dafür gekämpft, dass eine Schutzstelle für Mädchen eingerichtet wurde, eine Mädchenwohngruppe und ein internationales Mädchencafé.

weiligen rechtlichen Rahmenbedingungen voraussetzt.

Wenn man sich die Fallzahlen der Beratungsstelle ansieht, so erkennt man über die Jahre einen stetigen Anstieg bis etwa 2006. Seit 2007 pendeln die Fallzahlen, wir scheinen jetzt in etwa die Nachfragesituation in Bochum und den Nachbarstädten, für die wir auch arbeiten, zu erreichen (vgl. Tabelle).

In der Opferarbeit sehen wir etwa in der Hälfte der Fälle die Kinder persönlich, in der Täterarbeit nur in höchstens 40 Prozent, denn in der Rückfallvorbeugung gibt es telefonische Anfragen aus

dem ganzen Bundesgebiet, weil es zu diesem Thema noch deutlich weniger Fachberatung gibt als zu Opfern sexueller Gewalt. In beiden Abteilungen zählen wir es aber zu unseren Aufgaben, erst einmal die Menschen zu beraten, die sich aus welchem Grund auch immer Sorgen um das Kindeswohl machen. Nicht immer führt das dazu, dass wir die Kinder kennenlernen.

Die therapeutische Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen macht den kleineren Teil der Beratungsarbeit aus. Darin unterscheidet sich die Arbeit in den Beratungsstellen deutlich von der Arbeit der niedergelassenen Kinder- und Jugendlichentherapeuten.

Die Beratungsstellen arbeiten im System, neben den Eltern also auch mit Schulen, Kindertageseinrichtungen, Jugendamt, Polizei und brauchen genau für diese Arbeit und Kompetenz und Kapazität. Das gilt so auch für allgemeine Erziehungsberatungsstellen, aber noch intensiver für Fachberatung nach Kindesmisshandlung und sexuellem Missbrauch. Die Beraterinnen und Berater brauchen sowohl therapeutische Kompetenz als auch Systemkompetenz.

Schwierig ist es, in Zeiten, in denen immer weniger Beratungsstellen durch verlässliche allgemeine Budgets finanziert sind, diese Art der Arbeit in ein System der Fachleistungsstundenberechnung zu fassen, das für ganz andere Arbeitsbedingungen entwickelt wurde. Vor allem die Telefonberatung stellt ein Finanzierungsproblem dar. Wir sind sehr froh, dass sowohl der Caritasverband für Bochum als auch die Stadt Bochum ihr finanziell Möglichstes tun, um die Arbeit von Neue Wege verlässlich zu gewährleisten. ■